

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	3 — —
Vierteljährig . . . . .	1 — 50
Monatlich . . . . .	— 50

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	4 — 50
Vierteljährig . . . . .	2 — 25

Für Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Wambert.)

Für die einseitige Zeitspalte 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr. Insertionsheftel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 116.

Montag, 23. Mai. — Morgen: Johanna.

1870.

## Kaiserl. Patente vom 21. Mai 1870.

Die „Wiener Ztg.“ enthält folgende kaiserliche Patente vom 21. Mai:

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich u. u. u., thun kund und zu wissen:

Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes ist aufgelöst und sind im Sinne der §§ 7 und 19 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 141) Neuwahlen für dasselbe vorzunehmen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 21. Mai im eintausendachtzehnhundertsechzigsten, Unserer Reiche im zweiundzwanzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.  
Potocki m. p. Taaffe m. p. Tschabuschnigg m. p. Holzgethan m. p. Petriano m. p. Widmann m. p.

Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich u. u. u., thun kund und zu wissen:

Artikel I. Die Landtage von Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit Kratau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Görz und Gradiſca, dann der Stadtrath von Triest sind aufgelöst.

Artikel II. Die Neuwahlen für diese Landtage, beziehungsweise für den Stadtrath von Triest sind sogleich einzuleiten.

Artikel III. Die Bestimmung des Zeitpunktes für die Einberufung der neuen Landtage, beziehungsweise des Stadtrathes von Triest behalten Wir Uns vor.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am einundzwanzigsten Mai im eintausendacht-

hundertsechzigsten, Unserer Reiche im zweiundzwanzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.  
Potocki m. p. Taaffe m. p. Tschabuschnigg m. p. Holzgethan m. p. Petriano m. p. Widmann m. p.

Ferner veröffentlicht das Amtsblatt einen dieje Maßregeln begründenden Vortrag des Ministerpräsidenten und eine vom Grafen Beust, im Einvernehmen mit dem Ministerpräsidenten unterm 28ten April erlassene Zirkulardepeſche an die k. und k. Missionen, welche als Ziel der Aktion des Kabinetts Bildung eines gegen alle Katastrophen gesicherten, aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangenen Vollparlamentes; Befriedigung der nationalen Wünsche und Streben nach Autonomie, Selbstverwaltung und freier geistiger und bürgerlicher Entwicklung, im Rahmen der bestehenden Verfassung, betont; den Landtagen wird die Regierung mit dem Programme der auf verfassungsmäßigem Wege durch den nächsten Reichsrath zu votirenden Erweiterung der Autonomie aller Kronländer und den unmittelbaren Reichsrathswahlen entgegenkommen. Für den Fall der Verweigerung der Wahl zum Reichsrathe durch einen Landtag stände der Regierung verfassungsmäßig die Befugniß zu, direkte Wahlen anzuordnen. Sollte aber irgend eine Partei, irgend ein Volkstamm beharrlich widerstreben, in den Verfassungsbau einzutreten, so würden die Dissidenten es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Geschichte, die Gesetzgebung und die oberste Staatsgewalt vorschreiten, ohne weiter auf sie zu hören.

## Die Auflösung der Landtage.

Die neueste Fäse in unserem politischen Leben ist die gestern in der „Wiener Zeitung“ publizirte

Auflösung der Landtage mit Ausnahme des böhmischen.

Es ist dies der erste Schritt einer Aktion des Ministeriums Potocki, welches sich bisher nur auf das Sondiren und Unterhandeln in einer, das Ansehen einer seiner inneren Kraft bewußten Regierung allerdings schädigenden Weise eingelassen hat. Wir wollen es unerörtert lassen, ob das Ansehen einer Regierung, welche in die Provinzstädte um Gnade haustiren geht, wieder rehabilitirbar ist, aber jedenfalls scheint uns der neueste Schritt Potocki's ein erfreuliches Zeichen, daß er von seinem Ausgleichswahne geheilt zu werden beginnt und daß Handeln besser ist, als Reden, besonders bei Menschen, mit denen sich gar nicht reden läßt.

Bei der Beurtheilung dieses Schrittes der Regierung fällt selbstverständlich ostentativ der Umstand in die Augen, daß der böhmische Landtag nicht aufgelöst wird. Bei jedem anderen Ministerium würde dieser Schritt nur eine einzige Deutung zulassen, bei einem Ministerium, wie das gegenwärtige, wo keine bestimmte Haltung bisher zu erkennen war, welches Verfassungstreue mit demselben Athemzuge proklamirt, in welchem es auch Notablenversammlungen und Ausgleichskommissionen einfädelt, bei einem solchen Ministerium muß man sich wohl vorsehen, welche Deutung dieser Akt habe.

Es kann heißen: Der Ausgleich ist gescheitert, wir werden über die Köpfe der Unversöhnlichen hinweg zur Tagesordnung schreiten, der gegenwärtige böhmische Landtag beschickt den Reichsrath und stützt die Verfassung, also lasse man ihn bestehen, rufe die neuen Landtage ein, über deren Beschickung des Reichsraths die Regierung entweder schon Zusagen hat, oder auf deren Neuwahlen sie sich günstigen Einfluß zutraut. Oder es kann heißen: Setzen wir einmal den Anfang der Aktion in Gang, unter

## Feuilleton.

### Die Etikette unter den Kannibalen.

Ein Mitglied der ehemaligen österreichischen Expedition nach Ostasien gab neulich im Freundeskreise verschiedene seiner Reiseabenteuer zum besten, und beschrieb u. a. auch ein ergötzliches Zusammentreffen mit einer tropischen Majestät. „Es war schon Abend — so erzählt unser Reisender — als unser sturmgepeitschtes Schiff in den Hafen von Honolulu auf der Sandwichinsel Hawaii einlief. Ein dort ansässiger Europäer, seines Zeichens Schnapsfabrikant, holte uns ans Land und geleitete uns in unsere Wohnungen. Was fängt man aber spät Abends in der Metropole der Kannibalen an? Seitdem das verehrliche Publikum derselben anno 1786 den Entdecker Cook mit „Stumpf und Stiel“ aufgespeißt, ist die Stadt an solchen unschuldigen Amusements viel ärmer geworden und derartige polinesische Zweckessen finden nicht mehr statt. Man hat jetzt einen konstitutionellen König, eine parlamentarische Verfassung, ein Einkammersystem, ein verantwortliches Ministerium, ein exzellentes Gesetzbuch, dessen erster Paragraph lautet: „Alles, was die

Bibel verbietet, ist verboten“ u. u. Und nota bene wird ein Ministerium, wenn es etwa abtreten muß, vom Könige durchaus nicht mehr aufgespeißt, wie es wohl vor 70 Jahren noch geschehen wäre, sondern einfach pensionirt.

Nun denn, der honolulanische Schnapsfabrikant machte den Vorschlag, in den englischen Klub zu gehen. Drei von uns entschlossen sich dazu, und wir machten uns sogleich auf den Weg. Wir wurden in den eleganten Lokalitäten des Klubs von den Mitgliedern sehr liebenswürdig aufgenommen, und die Zeit verfloß ganz angenehm. Da plötzlich öffnete sich die Thüre und herein trat ein großer, etwas korpulenter Herr von sehr dunkler Gesichtsfarbe, ohne Handschuhe, in einem schwarzen Gehrock, der schon lange dieses Ehrenamt und zugleich seinen Träger bekleiden mußte, denn er war von bedenklicher Schabigheit.

Wissen Sie, wer dieser Herr ist? frug mich mit einem Ellbogenstoß der Schnapsfabrikant. Nein.

Es ist seine Majestät Kamehameha V., König der Sandwichinseln.

Ich muß gestehen, ich war etwas überrascht, den König so sans façon mit seinen Unterthanen verkehren und in deren Klub erscheinen zu sehen,

wo man bei seinem Eintritt nicht einmal Hoch schrie und überhaupt nicht die geringste Notiz von ihm nahm.

Was thut denn der König hier? frug ich. Er ist Stammgast im Klub und kommt jeden Abend her, um seine Kartenpartie zu machen, à 1 Cent den Point.

Das ist nicht übel. Kennen Sie ihn persönlich? O, ich stehe mich sehr gut mit ihm. Wollen Sie, daß ich Sie ihm vorstelle?

Es wird mir ein Vergnügen sein. Der Schnapsfabrikant nahm mich unter dem Arm, führte mich ohne Umschweife zum Selbstherrscher aller Menschenfresser hin und präsentirte mich und die anderen Herren ohne alle vorhergegangene Anfrage mit den Worten:

Majestät, ich habe die Ehre, Ihnen hier die Herren K., J. und Z., Mitglieder der Austro-Hungarian-Expedition, vorzustellen.

Der König war „sehr erfreut,“ drückte uns allen aufs herzlichste die Hand, und wir waren sofort wie alte Bekannte. Anfänglich hielt er uns für Australier, es gelang uns jedoch, ihm schließlich begreiflich zu machen, daß „Austria“ mit Australia nicht das mindeste gemein hätte. Das freute ihn denn desto mehr, und er nahm uns beim Knopf-

gleichzeitiger Aufrechthaltung der czechischen Ausgleichsmaterie, hiebei einestheils die Frage noch offen lassend, andernteils vielleicht die Möglichkeit gewinnend, auf den Gang der Ausgleichsverhandlungen durch das Geräusch der Räder der sich wieder in Gang versetzenden Staatsmaschine eine PreSSION auf die czechischen Ausgleichsverhandlungen auszuüben.

Welche Version die richtige? nun, die nächste Zukunft wird es zeigen.

Die Rückwirkung der Auflösung des Landtages von Krain auf das Land und das Reich, dies soll der besondere Gegenstand unserer Erwägungen werden.

Vor der Hand wollen wir die Aktion des Ministeriums sorgsam verfolgen, denn unklar noch ist der Rede Sinn.

## Politische Rundschau.

Laibach, 23. Mai.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine dekretirte kaiserl. Verordnung, in welcher das Ministerium Potocki zum erstenmale von den Befugnissen des § 14 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die Reichsvertretung Gebrauch macht. Durch diese Verordnung wird die Ausübung der Gerichtsbarkeit über die Landwehr geregelt. Dieselbe ist von den sechs wirklichen Ministern kontrafignirt. In der „Abendpost“ wird diese Verordnung gerechtfertigt durch den baldigen Zusammentritt der Landwehrabtheilungen zu Uebungen, durch die schon 600 Personen umfassenden Anstellungen bei dem Landwehrinstitute, sowie durch die Gefahr, welche durch den gesetzlosen Zustand und unlösliche Kompetenzkonflikte heraufbeschworen würde. Die kaiserliche Verordnung enthält nur die Verwirklichung der Grundsätze des Wehrgesetzes, des Landwehrgesetzes und die Einzelbestimmungen derselben schließen sich an das Gesetz über den Wirkungskreis der Militärgerichte an und stimmen wörtlich mit dem vom Ausschusse des Abgeordnetenhauses seinerzeit schon angenommenen Entwürfe überein.

In der Antwort des Grafen Potocki auf den Beschluß des Wiener Gemeinderathes vom 13. d. in der Affaire Widmann nimmt der Ministerpräsident den Beschluß des Gemeinderathes zur Kenntniß, verweist jedoch in der höflichsten Weise den Bürgermeister auf das in allen konstitutionellen Staaten der Krone gebührende Recht, Minister zu ernennen und zu entlassen, sowie auf das Staatsgrundgesetz, betreffs der Verantwortlichkeit der Minister vor dem Reichsrathe, dem dieselben ausschließlich und sonst keiner anderen Korporation Rechenschaft schulden. Zum Schluß bemerkt der Minister, daß allen ähnlichen Rundgebungen praktische Folgen

loch (was hier nicht, wie in Europa, die Verleihung eines Ordens bedeutet) und führte uns an einen unbefestigten Eckisch, wo wir alle fünf Platz nahmen. Er rief den „bog“, d. i. Kellner, und ließ „a bottle of champagne“ mit fünf Gläsern auftragen, schenkte uns allen höchst eigenhändig ein, stieß mit uns an, kurz er erwies sich als der fidelste Kannibale, der je einen schwarzen Rock getragen und „how do you do?“ gesagt. So plauderten wir denn ganz lustig mit einander, bis die Flasche geleert war. Da stieß mich der Schnapsfabrikant wieder in die Seite und raunte mir ins Ohr: — So, nun lassen Sie eine Flasche Champagner bringen.

Ich sah ihn fragend an — durfte ich mich denn wirklich unterstehen, dem König ein Glas Wein anzubieten, und war das kein Majestätsverbrechen, das wenigstens mit Gefressenwerden gefährt werden mußte? Aber der Mann sprach ganz ernsthaft; ich trug also kein Bedenken, auch meinerseits den „bog“ zu rufen und eine zweite Flasche bringen zu lassen. Wenig fehlte, so hätte ich mit Sr. Majestät dem Könige Kamehameha V. von Sandwichinsulanien Brüderschaft getrunken. Dies ist die Geschichte meiner „Audienz“ bei dem Könige der Kannibalen.“

nicht zuerkannt werden können. Das ist alles formell ganz korrekt. In der Ernennung Widmanns liegt auch nichts, was irgend einen Gesetzparagrafen verletzen würde; es liegt aber in ihr eine Beiseitsetzung — um den mildesten Ausdruck zu gebrauchen — des Bürgerthums. Der Grazer Bürgermeister erhielt eine Abschrift obigen Briefes als Antwort auf den Beschluß des dortigen Gemeinderathes.

Am Freitag haben die Konferenzen des Grafen Potocki mit den polnischen Parteiführern begonnen. Es hatten sich beinahe alle eingeladenen Herren eingefunden. Zwei wichtige Punkte haben sich, dem „Fröbl.“ zufolge, als Ergebnis der Konferenz herausgestellt. Fürs erste wurde konstatiert, daß an eine Allianz der Polen mit den Tschechen nicht zu denken sei, und die Angabe czechischer Journale, als ob eine Einigung aller oppositionellen Parteien erzielt worden wäre, ist jedenfalls ganz unrichtig. Fürs zweite ist sicher, daß die Polen nicht gegen die Beschickung des Reichsraths und geneigt sind von der verfassungsmäßigen Bahn nicht abzuweichen.

Zudem für gestern auf Anregung des Wiener Vereines der Deutschen anberaumten Versammlung sind ungefähr 200 Einladungen ergangen. Es sollten in derselben alle deutsch-österreichischen Provinzen vertreten sein; das Präsidium sollte dem Grafen Anton Auersperg angeboten werden, doch war derselbe durch die Krankheit seines einzigen Sohnes am Erscheinen verhindert. Bei der Wahl der Einladungen wurde darauf Rücksicht genommen, daß Wien numerisch nicht in den Vordergrund trete. Zu den aus Niederösterreich Geladenen gehören unter anderen die Gemeinderäthe Nikola und Ficker, die Landtagsabgeordneten Hoffer, Granitsch, Seri, endlich die Reichsrathsabgeordneten Kaiser und Dinjst. Aus Böhmen wollten erscheinen Dr. Schmeikal, Pickert, Kuh, Klier und Wolftrum; zu Referenten waren Sturm aus Brünn, Kaiserfeld und Rechsbaumer aus Graz und Weichs aus Linz bestimmt.

Von einer Notabelnversammlung ist nach dem Scheitern der Prager Ausgleichsversuche, wie alle Blätter übereinstimmend melden, keine Rede mehr.

Ueber das zwischen den hussitischen Demokraten, den Feudalen und den Tiroler Frommen geschlossene Schutz- und Trugbündniß wird aus Prag geschrieben: Die czechische Partei hat sich nun vollends den Feudalen überliefert. Seit Potocki's Abreise führt Graf Lam-Martiniq das Oberkommando. Die nationalen Führer werden in Zukunft nur eine untergeordnete Stellung haben, obwohl man beiderseits sich Solidarität gelobte. Die tiroler Ultramontanen haben auch den Jungtschechen Besuche gestattet und nahmen die Ueberzeugung mit, daß mit diesen Leuten sich auch ein vernünftiges Wörtchen reden läßt. Im alteczechischen Lager wurden die Tiroler wärmer begrüßt und die Herren schieden recht befriedigt.

Vor kurzem wurde eines Memorandums erwähnt, das der Tschechenführer Ladislaus Nieger dem französ. Minister des Aeußern überreicht habe. Die Wahrheit dieser Nachricht wurde vielfach bestritten, in ihrer gestrigen Nummer veröffentlicht aber die „N. Fr. Pr.“ das Memorandum in seinem vollen Wortlaute. Es läuft darauf hinaus, die Intervention Frankreichs zum Sturze des zur Zeit der Ueberreichung am Ruder befindlichen Bürgerministeriums, zur Restauration die „verneuertem Landesordnung“ und deren Ausdehnung auf Böhmen, Mähren, Schlesiens und die Lausitz, ferner zum Sturze des Dualismus und zur Umwandlung Oesterreich-Ungarns in einem Föderativstaat anzurufen. Die „N. Fr. Pr.“ knüpft daran eine äußerst scharfe Beurtheilung und meint, der Verfasser des Schriftstückes sei ein Hochverräter.

Im norddeutschen Reichstag fand Samstag die dritte Lesung des neuen Strafgesetzbuches statt. Der Bundeskommissar erklärte, die Bundesregierungen seien den Beschlüssen des Reichstags möglichst entgegengekommen, die Todesstrafe werde nur für Mord und Mordversuch auf das Bundesoberhaupt und die Landesfürsten beibehalten. Das Haus be-

schloß die Berathung bis Montag zu vertagen, um die bezüglichen Erklärungen zu erwägen.

Die bairische Abgeordnetenkammer lehnte dagegen mit 76 gegen 67 Stimmen die Aufhebung der Todesstrafe ab.

Samstag Nachmittags 1 Uhr fand zu Paris in großen Ständesaale des neuen Louvre die Ueberreichung des Plebiszits an den Kaiser statt. Kammerpräsident Schneider hielt eine Rede, worin er an den Ursprung des Kaiserreiches, sowie an verschiedene Reformen erinnerte und die Bedeutung des Resultates des Plebiszits dahin präzisirte, daß Frankreich die Freiheit unter die Obhut der kaiserlichen Dynastie und der großen Staatskörper stellte. — Der Kaiser wies in seiner Antwortrede dankbar darauf hin, daß die Nation ihm zum viertenmale ein eklatantes Vertrauenszeugniß gebe. Das allgemeine Stimmrecht bewahre in seiner Beweglichkeit gleichwohl einen beharrlichen Willen. Die Gegner stellten die Frage zwischen der Revolution und dem Kaiserreich. Das Land entschied zu Gunsten der Ordnung und der Freiheit. Ein in seinen Grundlagen gekräftigtes Kaiserreich wird Kraft durch Mäßigung zeigen. Die Regierung wird die Gesetze ohne Parteilichkeit und ohne Schwäche durchführen und von der vorgezeichneten liberalen Linie nicht abweichen, — alle Interessen schützen, aber auch energisch dem sich kundgebenden Nationalwillen Achtung verschaffen. In Bezug auf Verfassungsfragen sollen wir nur ein Ziel haben. Ehrenwerthe Leute aller Parteien sollen sich um die Verfassung schaaren, die Leidenschaften beschwichtigen, die Gesellschaft vor Ansteckung durch falsche Doktrinen bewahren, die Größe und Wohlfahrt Frankreichs vermehren, überallhin Unterricht verbreiten, den Gang der Verwaltung vereinfachen, die Gesetze verbessern, das Problem einer besseren Steuervertheilung lösen, dies ist unser Programm. Zustimmungsvoten verleihen auch der Kammer neue Kraft. Heute sollen wir mehr denn jemals die Zukunft ohne Furcht ins Auge fassen.

Aus Lissabon meldet der Telegraf kurz von einer Militärrevolution: Saldanha machte ein Pronunciamento mit sechs Bataillonen. Vor dem k. Palaste fand ein Kampf statt. Saldanha nahm das Fort Georg. Nach einer Konferenz des Königs mit Saldanha gab Minister Poute seine Entlassung und Saldanha wurde mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Mehrere Städte unterstützten diese rein militärische Bewegung.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Der Schulbesuch in Laibach.) Auf Grund der am 31. Dezember 1869 vorgenommenen Volkszählung hat die Stadt Laibach 1387 schulpflichtige Knaben und 1227 schulpflichtige Mädchen, im Ganzen 2514 schulpflichtige Kinder. Von diesen besuchten die Schule 1149 Knaben und 871 Mädchen, im Ganzen 2020 Kinder; 67 Knaben und 107 Mädchen erhalten Privatunterricht; somit besuchen 171 Knaben und 249 Mädchen, zusammen 420, keine Schule. Von diesen letzteren entfallen auf die innere Stadt 36 Knaben, 37 Mädchen; Gradischavorstadt 2 K., 8 M.; Kapuzinervorstadt 5 K., 4 M.; Polanavorstadt 25 K., 52 M.; St. Petervorstadt 30 K., 52 M.; Karlstädtervorstadt 6 K., 23 M.; Krakawvorstadt 7 K., 14 M.; Tirnavorstadt 7 K., 10 M.; Hühnerdorf 20 K., 26 M.; Moorgrund 33 K., 23 M. Die Schulbesuchenden vertheilen sich rückfichtlich der Anstalten in folgender Weise: Es besuchten die Trivialschule 107 Knaben, 16 Mädchen; die Hauptschulen 756 K.; die Mädchen-Hauptschule 838 M.; die Realschule 90 K.; das Gymnasium 101 K.; die Sonntag- und Gewerbeschule 77 K.; die Kleinkinderbewahranstalt 18 K., 17 M.

— (Der heutige Mai) tritt in seiner zweiten Hälfte mit einer Hitze auf, die wohl den Hundstagen, keineswegs jedoch dem in der Regel mehr kühlen Charakter des Wannemonates entspricht. Seit ein paar Tagen steigt das Thermometer zu Mittag im

Schatten bis 24° N., es regt sich fast kein kühlendes Lüftchen, obwohl die aus Norden ziehenden Federwolken in den oberen Luftschichten eine nördliche Luftströmung andeuten. Im Jahre 1868 war ein ungewöhnlich heißer Mai, der heißeste dieses Jahrhunderts, und es dürfte ihm der heurige ziemlich nahe kommen. Damals war der Grintouz in den Steiner Alpen zu Ende des Monats fast völlig schneefrei, in den tiefer gelegenen Weingegenden stand Ende Mai die Weinrebe in vollster Blüthe. Heuer hat die Hitze der letzten Tage die mächtigen, in den Hochalpen lagernden Schneemassen bedeutend abgeschmolzen, der Steinerfattel, der zu Beginn der vorigen Woche noch in eine geschlossene Schneedecke gefüllt war, zeigt seit zwei Tagen große schneefreie Flecken. Die Save ist in Folge der Zuflüsse der Schneewässer der Alpen bedeutend gestiegen, und hat eine trübe Färbung. Die Obstbäume blühen heuer ungemein reich, doch war die allzufrüh eingetretene Hitze dem Fruchtanfange namentlich bei den Apfelmäulen minder günstig. Die von dem strengen Winter verschont gebliebenen Saaten, namentlich der Winterweizen, haben sich gut erholt und versprechen eine mittlere Ernte. Der Stand der Wiesen ist ebenfalls ein günstiger. Die Weiden traten nicht in jener Massenhaftigkeit auf, als man anfänglich befürchtete, sie fügten den Obstbäumen nur wenig Schaden zu, auch die Eichen haben von ihrem Fraß nicht merklich gelitten. Seit ein paar Tagen werden in Laibach die ersten Kirschen aus dem Wippacher Thale zu Markte gebracht.

— (Drillingsgeburten.) Gestern Nachmittags wurden im hiesigen Gebärhause lebende, lebensfähige Drillings (2 Knaben 1 Mädchen) geboren, — zur Stunde befinden sich die Mutter sammt den Kindern ganz wohl — es ist dies seit dem Jahre 1865 die dritte Drillingsgeburt, während sich früher, seit dem Bestehen der Anstalt, nach den Protokollen keine derartige Geburt aufgezeichnet vorfindet.

### Aus dem Vereinsleben.

Der konstitutionelle Verein hielt vorgestern seine 24. Versammlung unter dem Vorsitze des Obmannes Deschmann und in Gegenwart von 54 Mitgliedern ab. Nach Lesung des Protokolls der 23. Versammlung ergriff zum ersten Gegenstande der Tagesordnung — über die Ausgleichsaktion des Ministeriums Potocki — Herr Regierungsrath Paschan das Wort:

„Wenn jemand heute das Wort ergreift, um über die Situation zu sprechen, muß er sich fragen, ob die Entwicklung der Verfassungswirrnisse in Oesterreich nicht bereits so weit gereift ist, daß Katastrophen imminet bevorstehen, und ob er — der nur Betrachtungen über jüngst Vergangenes und eben Vollzogenes in ruhiger Objektivität anstellen will — nicht besser thäte, das hereinbrechende Verhängniß ins Auge zu fassen und auf Mittel zu sinnen, die das arme Vaterland vielleicht noch vor dem Zusammenbruche bewahren könnten? Dennoch will ich, bevor ich Ihren Blick in dieser Richtung nach vorwärts lenke, einen Augenblick bei der Gegenwart verweilen.

Als das Ausgleichsministerium in Wirksamkeit gesetzt wurde, empfanden wahre österreichische Patrioten ein Gefühl des Schmerzes darüber, daß neuerliche Experimente an dem durch die Dezemberverfassung erst jüngst ins Geleise gebrachten Staatswesen begonnen werden; nichtdestoweniger sagte sich mancher mehr sanftmüthige als exakte Politiker, es sei immerhin zu versuchen, ob die Dissidenten nicht doch zur Theilnahme an diesem Verfassungsleben vermocht werden könnten. Die überwiegende Menge freilich meinte, es werde nicht gelingen. Manche endlich hielten dafür, das Experiment sei angezeigt, damit sichtbar demonstriert werde, wie es unmöglich ist, mit diesen Dissidenten zu partiren.

Allen liegt heute bereits das Ergebnis vor, daß das Experiment so gut wie mißlungen ist. Wie sehr geschädigt aber das Vertrauen zur Dezemberverfassung aus dem Ausgleichsexperimente hervorgegangen ist, das empfindet jeder von uns, und das tiefe Weh, welches über diese moralische Schädigung durch die Herzen der Vaterlandsfreunde zieht, wird vielleicht nur jener Staatsmann nicht empfinden, der vor vier Jahren bei seinem Eintritte in den österreichischen Staatsdienst seine dadurch spezifisch österreichisch gewordene Gesinnung sogar diplomatisch deklarirte, dem aber den Besitz eines österreichischen Herzens einer unserer gefestesten Landsteleute in offenem Parlamente abgeprochen hat.

Wie oft wird nicht das Argument uns vorgehalten werden, daß die Dezemberverfassung nichts taue, weil ja diejenigen, welche für diese Verfassung einstanden und eintraten, es um des lieben Friedens willen nicht hintangehalten haben, daß sie den Dissidenten gleichsam zur beliebigen Ummodung preisgegeben wurde; denn während sie, die Dissidenten, ein Wahngesicht, das nicht recht Dokument und nicht Geschichte, auch nicht Verstand und am allerwenigsten Produkt des Vernunftrechtes ist, als ein unantastbares

Staatsrecht so hoch halten, daß sie auch nicht einen Splitter davon den Ausgleichsboten geopfert haben, trugen diese Boten ihnen unsere Verfassung und auch das Messer dazu, sie zu amputiren, auf dem Opferbrette demüthig entgegen! Dies wird uns oft genug zum Beweise dessen vorgeworfen werden, daß die Dezemberverfassung uns selbst nicht von Werth ist.

Allerdings ließ das Ausgleichsministerium verlauten, es habe die Veröhnung nur durch solche Konzeffionen angestrebt, welche die Grundlinien der Verfassung nicht alteriren, und es habe auch die Durchführung dieser Konzeffionen nur im verfassungsmäßigen Wege beabsichtigt. Durch Konzeffionen, welche das Wesen der Verfassung nicht betreffen, eine Opposition gewinnen wollen, die eben das Wesen der Verfassung entschieden bekämpft, läuft auf Thorheit oder auf Verfassungsbruch hinaus — jagte vor wenigen Tagen ein Wiener Journal.

Die Thorheit ist begangen worden; hoffentlich wird die Demüthigung, die sie uns, den Besitzern der Verfassung, eintrug, doch die eine gute Wirkung haben, daß wir wohl dafür sorgen werden, daß sie nicht wieder zu neuen Ausgleichswindweilen von wandernden Staatskünstlern auf das Sprungheil gestellt wird.

Und auch noch ein anderes Gutes hat der Mißerfolg erzeugt — er hat Klarheit gebracht, die stets von Werth ist. Es ist nämlich, was bisher von den Ausgleichshändlern nie voll zugegeben wurde, nunmehr in klaren klaren Worten von den Dissidenten ausgesprochen und auch von ersteren eingestanden: daß die Dissidenten den Parlamentarismus, das Wesen unserer Verfassung, uns zerlöschen wollen. Parlamentarismus aber heißt uns die Abwicklung aller bedeutenden Angelegenheiten des öffentlichen Lebens in einer, allen zisleitbänischen Ländern gemeinsamen Versammlung; Parlamentarismus heißt uns die Begleichung der Ansprüche und Differenzen zwischen den Völkern und Ländern dieses Gebietes durch Debatte und inappellablen Beschluß der einen, höchsten Versammlung; Parlamentarismus heißt uns die volle Unabhängigkeit dieser ländergemeinsamen Versammlung von landtägigem Mandat und Widerruf.

Diesen Parlamentarismus nun wollen die Dissidenten uns dadurch konfisziren, daß sie, ein anschließender Theil des gemeinsamen Vertretungskörpers, diesen nicht beschiden; daß sie ihre jahrhundertlange Zusammenhörigkeit mit uns verleugnen; daß sie sich zu Hause, für sich allein einrichten wollen. Heute heißen sie noch Dissidenten, morgen vielleicht — sind sie schon Sezessionisten! und ich weiß nicht, ob es ihre Absicht nicht ist, den Konflikt mit uns bis zur Austragung im offenen Felde zuzuschärfen, denn sie haben Führer, deren Stolz groß genug ist, um zu den Vorbeeren der Opposition vielleicht auch den Vorbeeren kriegerischer Thaten zu erreichen, und darum zu Katastrophen drängen. Und dies ist es, worauf ich nun Ihren Blick lenken will, nachdem ich einen Moment bei der Gegenwart und jüngsten Vergangenen verweilt habe.

Die Katastrophe des Abfalls und die Konfiskation des Parlamentarismus, sie können hintangehalten werden, wenn wir uns nur selbst nicht aufgeben.

Wir besitzen noch den zwar unvollständigen, aber verfassungsmäßigen und auch noch beschlußfähigen Reichsrath, und wie die Nordamerikaner ihren Unionsvertretungskörper, nachdem die Südjuraaten aus demselben ausgeblieben waren, dennoch und mit Recht für kompetent erachtet haben, Gesetz und Entscheidung auch für das abgefallene Gebiet zu geben, und wie sie in ungebeugter Handhabung des Rechts und wohl auch des Schwertes die Sezessionisten dennoch wieder der Union einverleibt haben, so muß auch der österreichische Reichsrath handeln! Der in diesem Körper nur schon zu oft beliebte Hinweis auf die leeren Bänke der Opposition muß von nun an jedesmal ruhig und ernst mit dem verfassungsmäßigen Gesetzesbeschlusse für das sezessionistische wie für das gehörige Gebiet beantwortet werden; es möge Jahr, es mögen Quinquennien in diesem Zustande vergehen, der Reichsrath muß Jahre, muß Quinquennien ausharren und diesen Boden gesetzlicher Herrschaft behaupten.

Ja, wenn die Führer der Dissidenten nicht trunten wären von der Höhe ihrer Stellung, wenn ihnen nicht vor der Stunde bangte, wo der Eintritt ihrer Genossen in die gemeinsame Versammlung des Reichsrathes alle ihre Glorie in Nacht versinken machen muß, sie würden wohl davon absehen, ihre Genossen in Meetings und Labors zur Ausdauer im Widerstande zu verbeugen, und die Bereitwilligkeit träte bei den Genossen bald zu Tage, von der unfruchtbaren Sezession abzuweisen. Die Selbstsucht der Führer allein ist es und nicht sind es die vorgeschobenen Staatsrechte, Landhandvesten, Deklarationen und Resolutionen, warum die Kluft zwischen uns und ihren Konjunkten sich nicht schließt.

Sie werden mich fragen, wie ein Reichsrath ohne Exzellen, Wäyrer, Polen, Slowen, Krainer, Küstländer sich beschlußfähig erhalten soll, da die Gesamtheit dieser Sezessionisten im Abgeordnetenhaufe auf 100 Kopfe und darüber anzuschlagen ist, dieses Haus selber aber nur aus 203 Abgeordneten zusammengesetzt ist?

Auch werden Sie mich weiter fragen, wie ein solches Rumpfparlament sich auf die Dauer das legislative Ansehen erhalten soll?

Nun, meine Herren, es gab doch keine ärgere Flucht aus dem Abgeordnetenhaufe, als es die jüngste war vor seiner Vertagung, und doch blieb das Haus beschlußfähig.

Das Ansehen einer Versammlung hängt nicht ab von ihrer Vollständigkeit. Die Würde erlangt nicht, wenn die Beschlüsse der Versammlung verfassungsmäßig, gerecht und

staatsflug ergehen. Die Würde erhöht sich, wenn die ohne ihr Verschulden unvollständige Versammlung ihre Exekutive derart leitet, daß allenthalben vollzogen wird, was die Legislative beschließt. Die Würde der Versammlung wird vollends überwältigend und als solche auch von dem Gegner empfunden, wenn überall dorthin, wo die Beschlüsse der Versammlung nicht befolgt werden wollten, der schwere Arm der Exekutive mit Wucht und Nachdruck niedersfährt, den Gehorjam erzwingt und wieder herstellt.

Dies ist die Perspektive, die sich für die nächste Aktion des Reichsrathes eröffnet. Von ihm und seiner Kraft — und ich wünsche ihm dazu den Muth eines Konventes — wird es allein abhängen, daß er den gewaltigen Kampf, den Kampf um seine Existenz, siegreich durchkämpfe und daß sie in ihr Nichts hinabsinken — die beabsichtigten — Winkelparlamente! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Herr Dimitz ergreift das Wort zu einem Rückblicke auf die konstitutionelle Entwicklung Oesterreichs; Redner führt den gegenwärtigen Zwiespalt auf jenen Moment zurück, wo durch die Veröffentlichung der beiden Memoranden die Parteien im Ministerium ihre Ansicht kundgaben. Damals sei schon der Weg für das Ausgleichsministerium vorgezeichnet worden, kein Theil habe die Verfassung negirt, keiner dieselbe als ein unverbesserliches Werk erklärt. Redner bespricht eingehend den Inhalt der fraglichen Memoranden und findet in dem damaligen Programme des Ministeriums Potocki die Ideen des Memorandums der früheren Ministerfraktion Laaffe wiedergegeben. Das bisherige Vorgehen des Ministeriums widerspreche nicht der das Festhalten an der Verfassung betonenden Denkschrift der Minorität des früheren Ministeriums Laaffe (Unterbrechung, Choruse), nirgends werde gesagt, daß der Reichsrath zur Zustandebringung des Ausgleiches im verfassungsmäßigen Wege nicht berufen sei. Man müsse sich über die Forderungen der Slowenen klar werden (Unruhe), wenn dies auch wegen der fortdauernden Programmlosigkeit derselben schwierig sei. Wenn jedoch dieselben ihre Kräfte aufbieten, um die Sanktion landesschädlicher Gesetze zu erlangen, so müßte man entschiedenen Protest gegen die slowenischen Forderungen erheben und Verwahrung gegen jede aus dem Ausgleich mit der slowenischen Opposition hervorgehende Gefahr für die verfassungstreue Minorität einlegen.

Redner beantrage demnach folgende Resolution:

1. Der Verein erkennt in der Gewährung der Forderungen der sogenannten staatsrechtlichen Opposition überhaupt und in dem daraus mit Naturnothwendigkeit hervorgehenden Föderalismus den Ruin Oesterreichs.

2. Der Verein verwahrt sich im Namen der verfassungstreuen Minorität Krains gegen jede aus einem etwaigen Ausgleich mit den slowenischen Führern sich ergebende Gefährdung der Freiheit des Individuums und der Gleichberechtigung in sprachlicher, politischer und religiöser Beziehung.

Herr Dr. Schaffner beanstandet den Ausdruck „verfassungstreue Minorität.“ Dieses Verhältniß bestehe zwar im Landtage, allein die Mehrzahl der Bevölkerung in Krain kann nicht als verfassungsfeindlich bezeichnet werden. (Großer Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. Suppan will zwar für den Punkt der Resolution stimmen, ohne jedoch den Grund zu akzeptiren, ohne als richtig zuzugeben, daß die dermalige Regierung eine parlamentarische genannt werden könnte (Bravo), und daß sie auf dem Boden des Minoritätsmemorandums stehe. Dagegen erkläre er sich gegen den zweiten Punkt, weil er für einen Ausgleich mit der slowenischen Opposition ohne Verhandlung in parlamentarischer Körperschaft nicht denken kann (Bravo), und weil uns — etwa außer der Sanktion des Wahlreformgesetzes — keine Gefahr drohe, eventuell beantrage er die Aenderung des Satzes „Ausgleich mit den Führern der slowenischen Opposition.“ Man messe diesen zu viel Bedeutung zu und es möge einfach vom „Ausgleich“ gesprochen werden, denn so tief gefallen sei die Regierung nicht, daß sie mit den dermaligen Führern der slowenischen Opposition in Ausgleichsverhandlungen treten könnte (stürmischer Beifall.)

Nach einer kurzen Kritik des Herrn Dimitz, welcher in der Erweiterung der Landesautonomie in Folge der dermaligen Zusammenfassung des Landtages Gefahren für die liberale Partei erblickt, ergreift Herr Dr. Kaltenegger das Wort. Redner betont, daß es über das Wesen der Verfassung keinen Ausgleich gebe. Einen Ausgleich können überhaupt nur die gesetzgebenden Faktoren des Reiches im gesetzgebenden Wege vollführen, der Ausgleich im Sinne der gegenwärtigen Regierung müßte perhorreszirt werden. (Bravo.)

Redner erklärt, gegen den zweiten Punkt der Dimitzschen Resolution stimmen zu wollen, denn er könne sich keinen Ausgleich denken, als jenen auf Grund der Hauptgrundsätze der Verfassung, welche ohnehin die Freiheit der Individuen garantiren. Er beantrage folgende Resolution: „Der konstitutionelle Verein erachtet es an höchster Zeit, daß die Brüche der staatsrechtlichen Ausgleichsaktion die verfassungsmäßig berufene Körperschaft des Reichsrathes zurückgeleitet werden.“ (Anhaltender Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der erste Punkt der Dimitzschen Resolution angenommen, der zweite Punkt abgelehnt, dagegen aber die Resolution Dr. v. Kalteneggers angenommen.

Wegen vorgrückter Stunde wird mit Uebertragung des zweiten Punktes der Tagesordnung (über katholisch-politische Vereine in Krain) die Versammlung geschlossen.

**Witterung.**

Laibach, 23. Mai.

Vormittags heiter. Nachmittags Gewitterwolken aus Südwest, um 1<sup>1/2</sup> Uhr schwaches Gewitter. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 13.0°, Nachmittags 2 Uhr + 22.7° (1869 + 14.5°, 1868 + 16.1°) Barometer 325.65" im Fallen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.4° um 5.3°; das gestrige Tagesmittel + 17.8°, um 5.6° über dem Normale.

**Eingefendet.**

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussieigen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Stadt Weidenau, l. l. Schlesien, Troppauer Kreis, 14. Oktober 1868.

Mein 18 Monat alter heftiger Lungenkatarrh, welcher allen Medicinen nicht weichen wollte und bei meinem 80. Jahre unheilbar schien, verschwindet bei dem Gebrauche Ihrer Revalescière und selbst meine hartnäckigen Hämorrhoiden bessern sich und ich hoffe sie nunmehr gänzlich zu beseitigen, bitte deshalb um noch 12 Pfd. gegen inneliegenden Postschein.

Karl Kriß, pensionirter Bürgermeister.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztorj; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Marktbericht.**

Laibach, 21. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35 Jtr., Stroh 23 Jtr.), 32 Wagen und 4 Schiffe (26 Klafster) mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mkt.		Wgs.			Mkt.		Wgs.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	5	40	6	20	Butter, Pfund	45	—	—	—
Korn "	3	40	3	85	Eier pr. Stück	11	—	—	—
Gerste "	3	20	3	20	Milch pr. Maß	10	—	—	—
Hafer "	2	50	2	45	Rindfleisch, Pfd.	23	—	—	—
Halbfrucht "	—	—	4	30	Kalbsteisch "	22	—	—	—
Heiden "	3	20	3	35	Schweinefleisch "	24	—	—	—
Hirse "	3	30	3	50	Schöpfensteisch "	17	—	—	—
Kukurutz "	3	60	3	80	Hähdel pr. St.	50	—	—	—
Erdäpfel "	2	50	—	—	Tauben "	17	—	—	—
Linzen "	5	50	—	—	Heu pr. Zentner	1	20	—	—
Erbsen "	6	—	—	—	Stroh "	90	—	—	—
Fisolen "	5	—	—	—	Holz, har., Kftr.	—	6	60	—
Rindschmalz, Pfd.	—	52	—	—	— weich "	—	5	—	—
Schweineschm. "	—	44	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Speck, frisch "	—	35	—	—	Eimer "	—	9	—	—
— geräuch. "	—	42	—	—	— weißer, "	—	10	—	—

**Gedenktafel**

über die am 25. Mai 1870 stattfindenden Visitationen.

3. Feilb., Jörn'sche Real., Major, BG. Oberlaibach. — 1. Feilb., Oberfler'sche Real., Statenegg, 1870 fl., BG. Feilniz.

**Wiener Börse vom 21. Mai.**

Staatsfonds.		Weib		Ware	
Spec. österr. Währ.	—	—	—	—	—
dto. Rente, öst. Pap.	60.25	60.35	—	—	—
dto. öst. in Silber	69.85	69.95	—	—	—
Loose von 1854	90.25	90.50	—	—	—
Loose von 1860, ganze	96	96.20	—	—	—
Loose von 1860, Häuf.	105.75	106	—	—	—
Prämienfch. v. 1864	118.80	119	—	—	—
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pSt.	93.50	94	—	—	—
Kärnten, Krain u. Küstenland 5	86	94	—	—	—
Ungarn „ zu 5	79.75	80	—	—	—
Froat. u. Slav. 5	83.50	84	—	—	—
Stiebnbürg. „ 5	75.75	76.50	—	—	—
<b>Aotien.</b>					
Rationalbank	721	723	—	—	—
Creditanstalt	254.90	255.10	—	—	—
R. ö. Cocompt.-Bef.	572	575	—	—	—
Anglo-österr. Bank	320.50	321	—	—	—
Öst. Bobencr.-B.	378	381	—	—	—
Öst. Hypoth.-Bank	—	—	—	—	—
Steier. Cocompt.-Bf.	245	250	—	—	—
Kais. Ferd.-Nordf.	2240	2245	—	—	—
Südbahn-Gesellsch.	191.8	192	—	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	200.25	200.75	—	—	—
Karl-Ludwig-Bahn	233	233.60	—	—	—
Siebens. Eisenbahn	169.55	169.75	—	—	—
Kais. Franz-Josefs-B.	186.75	187	—	—	—
Böhm. B.-C. G. W.	172.50	173	—	—	—
Küftb.-Stim. Bahn	172	172.50	—	—	—
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. ö. W. verloob.	93.25	93.50	—	—	—
Ang. Bob.-Creditanst.	91	91.25	—	—	—
Ang. öst. Bob.-Cred.	107.25	107.50	—	—	—
dto. in 33 R. rüd.	90.25	90.50	—	—	—
<b>Deft. Hypoth.-Bank.</b>					
98	—	99	—	—	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>					
Südb.-Obl. zu 500 Kr.	118	—	118.50	—	—
dto. Vene 6 pSt.	249	—	249.50	—	—
Nordb. (100 fl. ö. W.)	95	—	95.25	—	—
Siebs.-B. (200 fl. ö. W.)	92.25	—	92.50	—	—
Kubelob. (300 fl. ö. W.)	94.20	—	94.50	—	—
Frans.-Obl. (200 fl. ö. W.)	96	—	96.10	—	—
<b>Loose.</b>					
Credit 100 fl. ö. W.	161.50	—	161.75	—	—
Don.-Dampfsch.-Obl. zu 100 fl. ö. W.	99	—	100	—	—
Triester 100 fl. ö. W.	127	—	129	—	—
dto. 50 fl. ö. W.	61	—	63	—	—
Ufener „ 40 fl. ö. W.	33	—	34	—	—
Salm „ 40	40	—	41	—	—
Kalffy „ 40	30.50	—	31	—	—
Starb „ 40	36	—	37	—	—
St. Genois „ 40	29.50	—	30.50	—	—
Windischgrätz „ 20	20.10	—	21	—	—
Baldheim „ 20	22	—	22.50	—	—
Kubelob. „ 10	17	—	18	—	—
Kubelobestift. 10 ö. W.	14.50	—	15.50	—	—
<b>Wechsel (3 Men.)</b>					
Engsb. 100 fl. südb. B.	102.75	—	103	—	—
Frank. 100 fl.	163.20	—	163.40	—	—
London 10 fl. Sterl.	123.70	—	123.85	—	—
Paris 100 francs	49.05	—	49.10	—	—
<b>Münzen.</b>					
Ratf. Münz-Ducater.	5.85	—	5.86	—	—
20-Francsstück	9.87	—	9.88	—	—
Perennstalter	1.82	—	1.83	—	—
Silber	121.50	—	121.75	—	—

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 23. Mai.  
5proz. Rente österr. Papier 60 30. — 5proz. Rente österr. Silber 69.75. — 1860er Staatsanlehen 96 10. — Bankaktien 719. — Kreditaktien 256.20. — London 123 65. — Silber 121.25. — Napoleonsd'or 9.85 1/2.

**Sonntag den 22. Mai:**

**Gasthaus - Eröffnung**

in der Zudeugasse

„zum Blumenstöckl.“

Der Gefertigte ladet hiemit das p. t. Publikum zum Besuche seines ganz nett hergerichteten Gasthauses ein und sichert gleichzeitig zu, daß er stets bemüht sein wird, für gute Getränke, Speisen, so wie auch prompte Bedienung zu sorgen. (205-2)

**Ferdinand Göck,**  
Gastgeber.

**Kaiser Franz-Josefs-Bad**

in Tüffer.

**Sommerwohnungen,**

elegant und ganz neu möblirt, 5 Zimmer mit Balkon und Küche 300 fl.; — 4 Zimmer mit Küche 220 fl.; — 2 Zimmer 120 bis 160 fl.

Adresse: Herrn Konstantin Crapp in Markt Tüffer.

(196-3)

**Lottoziehung vom 21. Mai.**

Wien: 85 15 57 40 49.

Graz: 43 15 84 55 69.

Bei **Josef Karinger** alleiniger Verkauf für Krain der k. k. priv.

**Caschen-Hängematten,**  
vorzüglich

(208) als ungefährlichste Schaukel zum Vergnügen und als angelegentlichste Lagerstätte im Zimmer und im Freien, zugleich Schutz gegen die der Gesundheit so nachtheilige Feuchtigkeit des Bodens.

**Original-Preise**

(nebst Etui).

- Nr. 1, für Kinder: Natur-Spagat, Gewicht 1/2 Pfd., Tragkraft bis 120 Pfd. . . . . fl. 3.80
- dto., gefärbt . . . . . „ 4.40
- Nr. 2, für Erwachsene: Natur-Spagat, Gewicht 1 Pfd., Tragkraft 360 Pfd. . . . . „ 6.50
- dto., gefärbt . . . . . „ 7.60
- Nr. 3, für Erwachsene: Natur-Spagat, Gewicht 3 Pfd., Tragkraft 800 Pfd. . . . . „ 12.50

**Ein Schreiber**

findet Aufnahme in der Kanzlei des Advokaten Dr. Schrey. (206)

**Türken-Lose**

gegen monatliche Ratenzahlung von nur **5 Gulden**

können wir bei der außerordentlich vorteilhaften Spielchance dieser Eisenbahn-Prämien-Lose aufs beste empfehlen. Die nächste Ziehung findet schon am **Mittwoch den 1. Juni** statt, und kann man alsdann mit nur fünf Gulden Anzahlung den Haupttreffer von

**300.000 Francs oder 15.000 Napoleonsd'or** ganz allein gewinnen. **Wer 15 Gulden** auf einmal zahlt, erhält gratis eine ungarische Prämien-Procure, worauf **250.000 Gulden** gewonnen werden können. (199-3)

Aufträge aus den Provinzen werden nur gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt.

**Lipstadt & Comp.,**

Wechselhaus in Wien, Ecke vom Kärtnerring Nr. 1.